Unser Anfang geschehe in Gottes Namen! Amen.

Geehrte Trauerversammlung!

Das war eine überaus schmerzliche Nachricht, die uns vor einigen Tagen der Telegraph aus München gebracht hat. So unerwartet war sie uns Allen gekommen, daß wir sie gar zu gerne bezweifelt hätten. Hatten wir doch erst vor einigen Wochen den Entschlafenen in unserer Mitte gesehen, gesund und geistesfrisch wie immer. Wie ist das nun auf einmal so anders gekommen? Wie das gekommen ist? Ach, „plötzlich müssen die Leute sterben", steht schon im Buche Hiob geschrieben. Und dann erst zeigt es sich oft am deutlichsten, was an einem Menschen gewesen, was wir an ihm besessen und mit ihm verloren. Die Verdienste des Entschlafenen wurden zwar schon bei seinen Lebzeiten gewürdigt, aber wie groß die Zahl seiner Freunde, wie stolz nicht bloß diese Gemeinde Gerhardsbrunn, sondern die ganze Gegend auf diesen Mann war, das zeigte sich doch auch erst bei seinem raschen Scheiden, dessen Bekanntwerden so schmerzliches Aufsehen erregt, so allgemeine Theilnahme hervorgerufen. In privaten Kreisen und in öffentlichen Blättern, in Wort und Schrift wird in diesen Tagen sein Leben und Wirken besprochen, auch wir wollen es versuchen, sein Bild zu zeichnen, wollen es dann festhalten in unserem Herzen. So schwer es mir nun auch auf der einen Seite wird, auch diesem Manne, den ich persönlich so hoch geschätzt, die Gedächtnißrede zu halten, so leicht wird es mir auf der andern Seite. Es mahnt uns das Sprüchwort, von den Todten nur Gutes zu reden. Wir möchten es so gerne überall thun, aber wir sinnen oft hin und her, befinden uns oft in der größten Verlegenheit, wie wir's denn anfangen sollen,

um bei der Wahrheit zu bleiben, ohne zu verletzen. Heute liegt die Sache anders. Heute brauchen wir nichts zu verschweigen und nichts zu übergehen, heute dürfen wir Alles sagen, was wir von dem Heimgegangenen wissen: es gereicht ihm Alles zur Ehre. Voll und ganz dürfen wir auf ihn anwenden das Wort unseres Textes: „Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen."

I. Vor Allem in seiner Familie. Sie trifft dieser Verlust am schwersten. Nicht in dem Sinne, als ob ihr mit dem Entschlafenen der Ernährer und Versorger genommen wäre, als ob die Frage: „Was werden wir nun essen, womit werden wir uns nun kleiden?" die Herzen seiner Hinterbliebenen nun mit banger Sorge erfüllen werde. Davon ist hier nicht die Rede. Der Entschlafene hinterläßt die Seinen in glücklichen Verhältnissen. Zwei seiner drei Kinder, sein Sohn und eine Tochter, haben bereits den eigenen Heerd gegründet, eine zweite Tochter ist im Begriff, es zu thun. Nur davon reden wir, was er euren Herzen gewesen, nur daran denket ihr, was ihr ihm zu verdanken habt. Er war seiner trauernden Gattin ein liebevoller Gatte gewesen. Sieben und dreißig Jahre hat er mit ihr in friedlicher glücklicher Ehe gelebt, hat getreulich des Lebens Leiden und Freuden mit ihr getheilt. Er war seinen Kindern ein liebevoller Vater gewesen, hat ihnen eine gute Erziehung und Ausbildung zu Theil werden lassen, hat ihnen nicht bloß gute Lehren, sondern auch ein gutes Beispiel gegeben, hat ihnen nicht bloß ein schönes Erbtheil, sondern auch einen geachteten Namen hinterlassen, auf den sie mit Recht stolz sind. Sie haben ihn nicht gefürchtet wegen seiner Strenge, die war ja seinem ganzen Wesen fremd, sie haben ihn geliebt wegen seiner herzlichen Güte, die mit der Festigkeit seines Willens gepaart war. So war er das Muster eines braven Familienvaters; zugleich war er das Haupt seiner Familie, zu dem nicht bloß Gattin, Kinder und Enkel, zu dem auch Schwester und Schwager, Schwiegersohn und Schwiegertochter, zu dem alle Familienglieder mit Liebe und Achtung emporschauten. Wenn er hierher auf Besuch kam, wie freuten sich da Alle; es waren gemüthliche Stunden, welche da die ganze Familie verlebte; auf Alle erstreckte sich sein Einfluß! in den mannigfaltigsten Verhältnissen wurde da sein Rath verlangt und befolgt, und später wurden seine Worte nicht selten als Beweisgründe angeführt. Für ihn selbst war solch

ein Besuch ein Genuß und eine Erholung; es hat immer den Eindruck gemacht, als ob er nur hier mit seiner Familie sich ganz wohl fühle. So lebte er in seiner Familie und für seine Familie; auch in dem an Genüssen so reichen Leben der Hauptstadt lag doch der Schwerpunkt seines Lebens immer in seiner gemüthlichen Häuslichkeit; wenn er auch gerne zuweilen fröhlich war mit den Fröhlichen und sich nicht gerade ängstlich zurückzog von dem gesellschaftlichen Leben, volles Genüge fand er doch nur im Kreise seiner Angehörigen. Und gerade deßhalb, weil er in diesem Kreise so viel Liebe gesät, hat er auch so viel Liebe geerntet. Gerade deßhalb, weil er so treu besorgt war für all seine Angehörigen, weil er so herzliche Theilnahme zeigte an Allem, was die Seinen in Freud' und Leid betraf, weil er allezeit so gerne zu Rath und That bereit war, darum hing auch seine ganze Familie mit so treuer Liebe an ihm, darum wird vor Allem im Kreise seiner Familie sein Gedächtniß ein reich gesegnetes bleiben. Wir haben einen braven Mann begraben, euch Leidtragenden war er mehr! Es war euer Gatte und Vater, Bruder und Schwager, Schwiegervater und Großvater, den wir begraben. O ihr habt Recht, daß ihr klaget über den herben Verlust, dreimal Recht! Vergesset aber auch nicht, Gott zu danken für den reichen Segen, der von dem Entschlafenen ausgegangen ist auf eure ganze Familie.

II. Aber nicht bloß im Kreise der Seinen, auch im Kreise der hiesigen Gemeinde wird sein Andenken im Segen bleiben. Gerade der Entschlafene ist uns ein schlagender Beweis dafür, welch' ein reicher Segen von einem einzigen Manne auf weite Kreise ausgehen kann. Gerade der Entschlafene ist es gewesen, der den Ort Gerhardsbrunn bekannt gemacht hat in einem weiteren Kreise, dem der Name Gerhardsbrunn in erster Linie seinen guten Klang zu verdanken hat. Sein Bestreben galt der Hebung und dem rationellen Betrieb der Landwirthschaft. Was er auf diesem Gebiete geleistet, wie mannigfache Anregung hier von ihm ausgegangen, das paßt nicht gut in einen Kanzelvortrag, das überlassen wir billig der Beurtheilung der Fachleute. Wir beschränken uns darauf zu sagen, daß er sich auch hier in seinem Fache als ein kluger Hausvater erwiesen, der aus seinem Schatze Altes und Neues hervorholt. Altes und Neues! Er war kein eigensinniger Anhänger des Alten, wo es

sich als überlebt erwiesen, er war aber auch kein blinder Anhänger des Neuen, lediglich deßhalb, weil es neu war. Alles Neue, das ein wirklicher Fortschritt, eine wirkliche Verbesserung war, das nahm er dankbar an, führte es ein, empfahl es Andern, aber auch am Alten hielt er fest, so weit es sich als brauchbar und segensreich erwiesen. So empfahl er immer, aus der guten alten Zeit beizubehalten die Einfachheit und Sparsamkeit und Thätigkeit der Vorfahren. Darauf drang er immer, denn er wußte wohl, woran es uns'rer Zeit fehlt. Aber er vergaß über dem Einen das Andere nicht. Er freute sich, wenn er sah, daß die Landwirthschaft sich trotz der für sie so ungünstigen Zeitlage zu heben anfing. Aber er wußte, der Mensch lebt nicht vom Brode allein. Darum drang er auf Hebung der Bildung, interessirte sich hier und anderwärts für die Hebung des Schulwesens, hielt früher hier wissenschaftliche Vorträge, stellte für die hiesige Gemeinde eine gute Bibliothek zusammen und rieth, sie fleißig zu benutzen. Es freute ihn, wenn er sah, wie fleißig hier von Alt und Jung noch immer die Musik gepflegt wurde, welche er selbst in seiner Jugend so fleißig gepflegt; wiederholt sprach er davon, wie viel besser es besonders für die heranwachsende Jugend sei, die freie Zeit auf die Pflege der Musik zu verwenden, als sie in anderer Weise unnütz zu vergeuden. Auch darüber freute er sich, als er zum letzten mal hier gewesen, daß die Kirche so besucht gewesen und das kirchliche Leben nicht darnieder liege. Denn auch daran nahm er Antheil, besuchte, so oft er hier war, den Gottesdienst, ging wiederholt zum hlg. Abendmahle, war überhaupt nicht der Ansicht, daß die Kirche noch gerade gut genug sei für Frauen und Kinder, für den Mann aber, besonders für den Gebildeten, überflüssig. Ueberhaupt war er durch seinen Aufenthalt in der Hauptstadt der hiesigen Gemeinde nicht entfremdet worden. Schlicht und einfach wie er fortgegangen, kam er jedesmal wieder hierher zurück, hatte für Jeden ein freundliches Wort, nicht in jener vornehm herablassenden Weise, die nur verletzen kann, — nein, als Gleicher sprach er zu Gleichen. Einfach war er geblieben in Kleidung, Lebensweise und Benehmen, hatte keine großen Ansprüche aus der Hauptstadt mitgebracht, aber sich ein reges Interesse bewahrt für Alles, was hier die Leute interessirte, eine treue Anhänglichkeit an den Ort seiner Geburt und an die Stätte seiner ersten Wirksam-

keit. Wem er hier rathen und helfen konnte, dem rieth und half er gewiß; wer ihn von hier aus besuchte in München, der fand stets eine herzliche Aufnahme, der fand stets einen freundlichen Führer an ihm durch die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, der merkte ihm aber auch immer die Freude an, von hier etwas zu hören. Und weil er hier im Kreise seiner Gemeinde so viel Liebe gesät, darum hat er auch hier so viel Liebe geerntet; weil er so anhänglich gewesen an seinen Geburtsort, darum hingen auch Alle mit so treuer Liebe an ihm. „Unser Müller" wurde er oft genannt, und Allen, die von ihm redeten, merkte man es an, wie stolz sie waren auf diesen Mann. Bis in den Tod, ja über den Tod hinaus erstreckte sich diese gegenseitige Anhänglichkeit. Hier wollte der Entschlafene begraben sein; hier, wo er geboren war, wollte er ruhen neben und unter den Angehörigen. Als dann zuerst die Trauerbotschaft, als dann auch seine irdische Hülle hier anlangte, abgeholt von der ganzen Gemeinde, da schien es, als ob jede Familie eines ihrer theuersten Angehörigen verloren hätte. Gewiß wird sein Andenken in eurer Gemeinde ein reich gesegnetes sein. Wir haben einen braven Mann begraben, auch Gerhardsbrunnern war er mehr, er war der Stolz eurer ganzen Gemeinde. O ihr habt Recht, daß ihr klaget über den herben Verlust, dreimal Recht! Aber vergesset auch nicht, Gott zu danken für den reichen Segen, der von dem Entschlafenen ausgegangen ist auf eure ganze Gemeinde.

III. Doch nicht bloß in seiner Familie und in seiner Gemeinde wird sein Gedächtniß im Segen bleiben, auch in den weiteren Kreisen seiner Wirksamkeit wird sein Andenken ein gesegnetes sein, auch in den Kreisen seiner Freunde, seiner Schüler, seiner Leser. Wer den Entschlafenen kennen lernte, sei's hier in seinem gastfreien Hause, sei's draußen in den Kreisen seines Wirkens, der lernte ihn auch achten und lieben. Was uns aber besonders an ihm angesprochen, das war dies, daß er bei seinem reichen Wissen, bei seiner einflußreichen Stellung, so bescheiden gewesen und geblieben. Keine Spur von Ueberhebung war bei ihm zu finden. Schroff sich zu äußern, absprechend zu urtheilen, das war nicht seine Art. Sein Urtheil war milde und schonend. Persönliche Gegner hat er wohl nie gehabt. Wenigstens haben wir nie von solchen gehört. Wohlwollend und leutselig war sein ganzes Wesen. Dies Wohlwollen war ihm angeboren, es

bestand nicht in angelernten höflichen Redensarten, die nur von den Lippen, nicht aber aus dem Herzen kommen, es lag in seiner ganzen Natur; er ging nicht darauf aus, sich populär zu machen, er konnte gar nicht anders als freundlich sein gegen Jedermann. Sein sittliches Leben war ohne Tadel. Alles, was er geworden, das verdankte er nur sich und seinem staunenswerthen Fleiße. Er hat gewirkt, so lange es Tag war. Wie haushälterisch ist er schon von Jugend an mit seiner Zeit umgegangen! Er hatte keine gelehrten Schulen besucht, nur die Volksschule und dabei eine gute Erziehung genossen; dann war er drei Jahre in Lothringen gewesen, in Pensionaten zuerst, dann bei einem Kaufmanne, das war Alles! Aber sein Talent und sein Fleiß halfen ihm weiter. Auch das gereicht ihm zur Ehre. Und dabei hat er sich nie aufgedrängt, nie vorgedrängt, kein Aufheben von sich gemacht, aber weil er treu war im Kleinen, wurden seine Verdienste anerkannt, ward er zu Größerem berufen. Zuerst war er hier Bürgermeister, von 1849—64 Abgeordneter zum bayrischen Landtag, 1864 Professor an der Gewerbschule zu Kaiserslautern, von 1865 an Generalsecretär des landwirthschaftlichen Vereins. Das war ein ergiebiges Feld für sein Wissen, seine Erfahrung, seine Arbeitskraft. In politischen und kirchlichen Fragen gehörte er zur freisinnigen Partei; er war unter den Gründern des protestantischen Vereins, war auch einmal Mitglied einer Deputation, welche dieser Verein nach München schickte. Ueberall trat er ein für einen zeitgemäßen Fortschritt, blieb aber immer besonnen, gemäßigt, hütete sich vor Ueberstürzung, war kein Eiferer und nie ungerecht gegen Andersdenkende. Ueberall, wo man ihn kannte, genoß er das vollste Vertrauen. Wiederholt wurde ihm bei einer Reichstagswahl ein Mandat angeboten; wiederholt wurde er als Delegirter auf die Weltausstellung geschickt, einmal nach Wien, zweimal nach Paris; einmal wurde ihm der Eintritt als Verwaltungsrath in eine Berliner Bank angeboten, ein andermal ein ähnliches Anerbieten von einer französischen Gesellschaft gemacht, ein drittes mal wurde der Versuch gemacht, ihn unter dem Anerbieten glänzender Bezahlung zum Uebertritt in österreichische Dienste zu gewinnen. Wie oft wurde von Hohen und Niederen sein Gutachten eingeholt, wie oft wurde er um seine Meinung in wichtigen Dingen gefragt, wie oft seine Vermittlung bald in dieser bald in jener Angelegenheit nachgesucht!

Das Alles ist nicht immer in den weitesten Kreisen bekannt geworden, denn der Entschlafene war nicht eitler Ehre geizig, hing solche Dinge nicht an die große Glocke, ließ sie auch nicht durch Andre ausposaunen, wie er denn auch große Wohlthätigkeit übte ganz im Verborgenen. Auch wir wissen es nicht im Einzelnen, wo und wie er überall thätig gewesen, aber das wissen wir, überall genoß er Vertrauen, weil er so selbstlos war, so treu, so gewissenhaft, so solide. Gewiß wird sein Gedächtniß ein gesegnetes bleiben nicht bloß in seiner Familie und seiner Gemeinde, sondern auch in den weiteren Kreisen seiner Wirksamkeit, in der ganzen Pfalz, in allen landwirthschaftlichen Kreisen des ganzen Königreichs, überall wo er gekannt war. Mit ihm haben wir einen braven Mann begraben, ja er war uns mehr, war uns ein lieber Freund! O, wir haben Recht zu klagen über den herben Verlust, dreimal Recht! Aber laßt uns über dem Klagen auch nicht vergessen, Gott zu danken für den reichen Segen, der von dem Entschlafenen ausgegangen ist auf die weitesten Kreise.

Solch ein Leben bietet einen reichen dankbaren Stoff für eine Gedächtnißrede. Hier haben wir ihn nicht nöthig „den Mantel der christlichen Liebe", der schon so oft mißbraucht worden, hier haben wir nichts zu verschweigen und nichts zu verdecken, hier müssen wir uns vielmehr beschränken. Aber Eines wollen wir doch noch erwähnen. Vor fünfzig Jahren wurde der Entschafene confirmirt. Mit richtigem Blicke hat der damalige Vicar — unser jetziger Consistorialrath Moschel — den damaligen lernbegierigen Knaben beurtheilt. Am Tage der Confirmation schrieb er ihm folgenden Confirmationssegen: „Mit schönen Anlagen des Geistes hat Dich der Schöpfer geschmückt. Es wohnt in Dir ein eifriges Streben nach Erkenntniß, das die schönsten Hoffnungen erweckt. Diese Hoffnungen zu erfüllen, sei die Aufgabe Deines Lebens. Möchtest Du mit der Hilfe des Allmächtigen diese Aufgabe lösen zur Freude und zum Segen der Deinen, zur Freude und zum Segen Deiner Mitmenschen." Sehet, so große Hoffnungen hatte man seiner Zeit auf den Knaben gesetzt. Der Mann hat sie erfüllt, zur Freude und zum Segen der Seinen. „Mit Gottes Hilfe" setzen wir hinzu und sprechen damit auch im Sinne des

Entschlafenen, der tief religiös gewesen und noch vor zwei Jahren gesagt hat: „Bis jetzt hat mich und die Meinen der Himmel wunderbar geführt, beschützt und begünstigt." So war es. Sein Leben war ein schönes Leben. Es wurde dem Heimgegangenen nicht verbittert durch schweres Unglück; er blieb gesund und geistig frisch bis in die 60; kein langes Krankenlager war ihm beschieden, ein sanfter und leichter Tod war ihm vergönnt im fünfundsechszigsten Lebensjahre. Dabei das tröstliche Bewußtsein, daß seine drei Kinder in glücklichen Verhältnissen leben; die Gewißheit, daß diese Kinder ihrer Mutter, wenn sie aus München in die alte Heimath zurückgekehrt sein wird, durch verdoppelte Liebe den Trennungsschmerz erleichtern und den Lebensabend erheitern werden. Dabei ein gutes Gewissen, daß er sich bei aller Bescheidenheit doch sagen konnte: „Ich habe nicht umsonst gelebt." Ist das nicht ein schönes Leben gewesen? Möchten wir im Hinblick auf solch ein Leben nicht Alle sprechen: „O Gott, einen solchen Feierabend möchtest Du dereinst auch meiner Seele verleihen." Aber, wenn das unser Wunsch, dann lasset uns auch nicht vergessen: Solch ein Feierabend will und muß verdient werden. Lasset uns treu und unermüdlich wirken in dem Kreise, in den wir gestellt sind, sei er groß oder klein! Lasset uns nicht vergessen: Was der Mensch säet, das wird er ernten, das und nur das! Lasset uns nicht vergessen das Wort des Heilandes: „Wer will groß sein unter euch, der sei euer Diener, wer will der Vornehmste werden, der soll Aller Knecht werden." Den Ausgang aber laßt uns Gott anheimstellen, der es dem Aufrichtigen gelingen läßt, an dessen Segen Alles gelegen ist." In seine Hände befehlen wir auch den Geist des Entschlafenen und sprechen an dessen Grabe:

„Schlaf eine sanfte süße Ruh',
Die Hand der Liebe deckt Dich zu."

Amen.